

Sozial-Zeitung.

werden die 6 gepaltene Monatshefte
oder deren Raum mit 80 Bl. be-
rechnet und in untern Annahmestellen
und allen Anzeigen-Geschäften an-
genommen. Preis der Zeile 1 Bl.
Schluß der Annahmestelle am
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr.

Ercheint täglich zweimal.

Sonntags und Montags einmal
Schiffahrt und Dampf-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brunnstraße 17;
Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis
Die Halle vierteljährlich des vierteljährlichen
Bestellungs 2,50 Mk., durch die Post
2,75 Mk., einschl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Sozial-Zeitung“ eingetragen.
Für unbedarft eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit schriftlicher
„Sozial-Zig.“ gestattet.
Bezugspreis der Geschäftsstelle Nr. 140
der Augusten-Verwaltung Nr. 176;
der Monatshefte-Verwaltung Nr. 1133.

Selbsthilfe oder Staatshilfe.

Der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft bringt man auch in den Kreisen der Nicht-Landwirte große Sympathien entgegen, denn im Gegensatz zum Landwirte hat sie bisher nicht durch die „Künste der Geßelgebung“ verlornt, Sondererfolge für die ihr angehörenden Großgrundbesitzer zu erreichen, sondern ist auch da, wo sie Staatspreise und Staatszuschüsse in Anspruch nahm, ehrlich befreit gewesen, diese im Interesse der gesamten Landwirtschaft zu verwenden. In der Hauptache aber beruhen die Erfolge der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft darauf, daß sie ihre Verbesserungsbestrebungen auf allen Gebieten der Landwirtschaft, in erster Linie auf das liberale Selbsthilfe-Prinzip aufbaute. So wurden in der Landwirtschaft die besten Kräfte mobil gemacht und eine muster-gültige Berufsorganisation geschaffen, die in landwirtschaftlichen Orts-, Kreis- und Provinzialverbänden sich gliedert und durch Vorträge, Ausstellungen, Kurse berufliche Fortbildung schafft. Diese muster-gültige Organisation, die segensreich gewirkt hat und der zu einem großen Teil die Fortschritte zu danken sind, die unsere Landwirtschaft auf ihre jetzige Höhe führten, fand ihre Spitze in der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Da muß es das Erstaunen heroorrufen, wenn gestern bei Eröffnung der 27. Wanderversammlung der D. L. G. in Hannover ihr Präsident, der Herr v. Schaumburg-Lippe, im Führer-motter des Bundes der Landwirte sagte und die Abhängigkeit der Landwirtschaft vom Schutzgott betonte. „Die Landwirtschaft aber kann nur dann gedeihen“, meinte er, nachdem er vorher die volkswirtschaftlich für ein Industrie-land recht ansehnliche Bspare „hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt“ in den Vordergrund gestellt hatte, „wenn sie im Schutze arbeitet.“ Sehr auffällig war es demgegenüber, daß der preussische Landwirtschaftsminister nicht in dieselbe Kerbe schlug, obwohl ihm doch der Schutz der Landwirtschaft sicherlich ebenso am Herzen liegt und zum gewöhnlichen Wortschatz seiner Reden gehört. Es muß keine Gründe gehabt haben, wenn Herr v. Schaumburg-Lippe der Rede des Fürsten zu Schaumburg gegenüber in erster Linie auf die Erfolge der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft verwies, die sie „aus eigener Kraft“ erreicht hat, wenn er — der Konservative — darauf verwies, daß ihre Tätigkeit sich „nicht auf staatsrechtliche Unterhaltungen“ sondern „auf Selbsthilfe“ beschränkt, wenn er die Schwäche des Präsidenten das marke, liberale Wort verweist: „Hilf dir selbst, so wird auch Gott dir helfen!“

Freilich sprach Herr v. Schaumburg auch von einer „Aufrechterhaltung unserer Wirtschaftspolitik“; doch erst nachdem er so eindringlich den Wert der Selbsthilfe betont hatte. Und dann war noch eine kleine Nuance in dem, was Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe als Vorbereidung in der Gebeihen der Landwirtschaft hinstellte und dieser „Aufrechterhaltung“. Man könnte fast vermuten, daß mit der starken Betonung der Selbsthilfe und der Aufrechterhaltung der bis-

herigen Wirtschaftspolitik die weitergehenden Forderungen auf „Schutz“ abgelehnt werden sollten.

Es ist bezeichnend, daß die Bündler jetzt sogar die „Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft“ zu einem Vorläufer in protektionistisch-hochschuttsmässigeren Sinn mißbrauchen und daß selbst ein hochschuttsmässiger geführter Landwirtschaftsminister, wie Herr v. Schaumburg-Lippe, zuletzt sich gegen ihre Begehlichkeiten wehren muß. Es läßt das klar erkennen, wie hinter den Kulissen der Kampf um den lächerlichen Zolltarif sich abspielt und damit wird verständlich, weshalb die konservative Presse jetzt systematisch auf die Auflösung des Reichstags hinarbeitet. Noch sträubt sich die Regierung selbst in Preußen im Bundesrat für ein so gewagtes Experiment einzutreten. Wie lange noch?

Aus den Kommissionen des Abgeordnetenhauses.

Die Fideikommisskommission des Abgeordnetenhauses letzte Mittwoch nachmittag ihre Beratung bei § 5, 2 fort, der die Kontingenterierung der Landwirtschaftlichen Fideikommissverträge regelt. Die Fortschrittliche Volkspartei beantragte:

1. die Staatsdomänen in die zulässigen 10 Prozent des gebundenen Bestandes einzubeziehen, da auch deren Veräußerung niemals entgegen dem öffentlichen Interesse am Bestande einer ausreichenden Menge leistungsfähigen Großgrundbesitzes durch den Landwirtschaftsminister erfolgen werde und da auch die Damen ebenmäßig die Fideikommissverträge mit der Vererblichkeit ihrer Wirtschaft begründet wird;

2. daß die Neubildung von Fideikommissen unzulässig sein soll, wenn entweder im Kreise oder in ihm und den angrenzenden Kreisen die 10 Prozent bereits erreicht seien.

Ferner beantragte die Volksp. die Streichung des vom Herrenhaus in die Vorlage gebrachten unbeschränkten Vorrechts des 50jährigen Bestandes auf Fideikommissgründung. Für den Fall der Ablehnung des ersten Antrages schlug die Fortschrittliche Volkspartei vor, die 10 Proz. auf 8 Proz. herabzusetzen. Die Nationalliberalen beantragten Wiederherstellung der ursprünglichen Regierungsvorlage sowie ferner neben dem Kreis auch den Reg.-Bez. bei Bemessung der 10 Proz. zu berücksichtigen. Die Herabsetzung der 10 auf 8 Proz. wurde gegen die Stimmen der Fideikommissarier, Nationalliberalen und der Volkspartei abgelehnt, die weiteren Anträge der Nationalliberalen gegen deren Stimmen und diejenigen der Volkspartei, am 5. wurde die Vererbungsregelung mit der einzigen Veränderung angenommen, daß an Stelle des 50-jährigen Bestandes als Voraussetzung für die unbegrenzte Befugnis zur Fideikommissbildung gesetzt wurde.

Donnerstag vormittag wurden die Beratungen fortgesetzt. Der Antrag auf Wiederherstellung der ursprünglichen Regierungsvorlage in § 3, 1 wurde abgelehnt und die Fassung des Herrenhauses angenommen. Im Verfolge der gestrigen eingehenden Auseinandersetzungen stellten die Frei-

konservationen, Nationalliberalen und das Zentrum hierzu den Antrag, folgenden Satz hinzuzufügen:

Der Best. muß seinem Hauptbestande nach sich mindestens 30 Jahre im Eigentum der Familie des Stifters oder der Familie seiner Mutter befinden haben; es sei denn, daß die Selbsthilfebestimmung stiftungsmäßig gewollt ist oder nach den sonstigen Umständen des Falles gefehert erscheint oder daß die Stiftung im öffentlichen Interesse liegt.

Auf Antrag der Volkspartei wurden zunächst die letzten Worte in diesem Antrag (Stiftung im öffentlichen Interesse) durch die Worte ersetzt: oder daß die Stiftung besonderen öffentlichen Zwecken dient“. In dieser Fassung wurde der Antrag angenommen. Der § 4 wurde in der Fassung des Herrenhauses genehmigt. Zum § 5, 1 stellte die Fortschrittliche Volkspartei den Antrag, diesen Paragraphen folgendermaßen zu fassen:

Der landwirtschaftlich genutzte Grundbesitz darf nicht mehr als 1000 Hektar umfassen. Die Bildung von Grundbesitz zu einem Familienfideikommiss ist unzulässig, wenn der im Kreise oder im Kreise und den angrenzenden Kreisen liegende Fideikommissbesitz einschließlich des als Hausgut oder als Lehen oder in anderer Rechtsform gebundenen Bestandes sowie einschließlich des im Besitze des Staates und anderer Körperschaften des öffentlichen Rechtes befindlichen Land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitzes 10 Proz. des lands- und forstwirtschaftlichen Bestandes im Kreise oder im Kreise und den angrenzenden Kreisen erreicht.

Die Fideikommissarier beantragten, im ersten Satz dieses Antrages statt 1000 Hektar zu sagen 1500 Hektar. Der fortschrittliche Antrag wurde mit dem Hinweis darauf beantragt, daß eine vorbildliche Selbsthilfebestimmung, wie sie der Zweck der Fideikommissverträge sein soll, über diese Grenze hinaus nur von ganz ungewöhnlich organisatorisch begabten Landwirten geleistet werden könne, daß eine derartige Begabung aber weder vorerblich ist, noch fideikommissarisch sichergestellt werden könne. Der volksparteiliche Antrag wurde gegen die Volkspartei, der freikonservationen gegen die Antragsteller, die Nationalliberalen und die Volkspartei abgelehnt. Das Zentrum stimmte hier, wie bisher noch ausnahmslos, mit den Konservationen. Nachmittag Weiterberatung.

Die Abgeordnetenausschusskommission für das Kommunalabgabengesetz nahm am Donnerstag bei § 38 (Veranlagung der Personen mit weniger als 1200 Mk. Einkommen) einen Zentrumsantrag an, der eine Aushebung des Kinderprivilegs auch auf die Gemeindebesteuerung dieser Kategorien vorschlug.

Eine neue Krise in Durazzo

ist unleugbar, und nur wenn Durazzo sich noch mehrere Tage halten kann die Situation durch den Anmarsch der regierungstreuen Truppen schließlich doch noch eine dem Fürsten günstige

Feuilleton.

Freie und unfreie Kinderaufzucht.

Einem hochintelligenten Einblick in die Wirklichkeit unserer heutigen Schulverhältnisse gewährt ein großangelegter pädagogischer Versuch, dessen Ergebnis ich hier der Schlußtheorie des Präsidenten des B. G. Lehrervereins u. Berlin, geb. 2. Okt. 1878, 2.50 Mk.) vorlegen möchte. Der Verfasser hat an ein und derselben Klasse in allen Gattungen der Keinstager Säulen einen Aufsatz über das Thema „Erlebens vom 18. Oktober“ geschrieben. Aus den mehr als 5000 Aufsätzen sind vier wichtige Beispiele sowohl für die Beurteilung der heutigen Unterrichtsmethoden wie für die Psychologie des Kindes und die Ausgestaltung des Aufzuchtens in der Sinne einer Förderung des persönlichen und des kulturellen.

Die folgenden Aufsätze stammen aus dem dritten Schuljahr einer höheren Mädchenschule. Sie sind das Ergebnis einer Schulung im freien Aufzucht.

1. **Alumination.** Wir waren auf dem Markt da wurde ich mit dem Sieges Denkmahl am Außen herum waren. Fahren das gefiel mir am besten. Ich fragte mein Vater ob ich mich einmal darunter stellen kann er sagt ja, und ich (helf-) stellte mich darunter, und wie warm war das so mollig, und unten herum war alles voll Heide das sah aber schön aus und auf einer Stufe lag ein ganz aus Lanne und das Rost gut. Es war ein ganz aus Lanne und eine Stiefle über nun wollten wir uns auch etwas anderes anfinden und ich sagte Das war Das schönste.

2. **Wie die Stadt geschmückt war.** Am Sonntag gingen meine Eltern, mein Bruder und ich in die Stadt. Um die geschmückten Häuser anzusehen. Die Frauenberufsschule war sehr schön geschmückt. Sie gefiel mir so gut mit den vielen Kränzen, die mit roten Bändern festgemacht waren. Am besten gefiel mir aber doch Polka mit seinen vielen Fahnen wo lauter Wappen drauf waren.

3. **Alumination.** Da wir Sonntags keinen Wagen bekommen konnten, „Kommt Kinder, wir wollen uns die Alumination ansehen.“ Erst kamen wir am Rathaussturm vorbei. Der war prachtvoll rot erleuchtet. An unser Haus kam der Wind, das einpaar ausgingen. Auf dem Markt war es auch sehr schön, nämlich um das Siegesdenkmahl braunten große Fackeln.

Die verschiedenen Fahnen. Eine Fahne sah gold, rot, schwarz. Eine konnte man nicht erkennen, nur konnte man sehen, das sie drei Bänder hatte.

3. **Mit schwerer Mühe angelangt.** „Endlich sind wir da das hat aber lange genug gedauert nicht wahr?“ „Mutti ist schon jemand vorbei gefahren.“ „Das weiß ich selber nicht genau aber ich kann mal jemanden fragen.“

„Ja bitte ja bitte ich möchte es sehr gerne wissen!“ „Nun ja.“ „Mutti weiß du was ich frage einmal selber jemanden.“ „Ja gehe einmal zu dem Mann hin.“ „Wo können Sie mir vielleicht sagen ob der Stubenbesitzer schon vorbei ist.“ „Ja der ist schon lange weg es sind sogar schon ein paar Fackelträger weg.“ „Mutti denke nur einmal an es ist schon der Stubenbesitzer ist schon vorbei, und denke nur ein paar Fackelträger sind auch schon weg das ist aber schrecklich! Mein zu schade das kommt aber los wegen der Gedrängten es müßen doch eigentlich mehr Bahnen fahren! Mutti der Mann hat gesagt sie kämnen noch einmal auf dem Rückweg!“ „D sein! das ist sein! da sehen wir noch einmal sehen das ist sein! Ah nun kindel es das ist aber schade nun muß ich aufhören nein sowas! Somas werde ich nie wieder vergessen wie uns auch los sowas passieren kann! Mein sowas das war doch zu schrecklich das kommt aber los wenn man zu spät kommt. Aber wir haben sie alle noch auf dem Rückweg gesehen!“

4. **Zufahrt heute geht es zum Fest!** Jetzt gehen wir zur Zufahrt. Mutti das ist der König, jetzt du ihnen? Ja, ja, ich sehe ihnen. Ah wie ist das schön! Nun wollen wir aussteigen, ja, o ja! Wir wollen in die Geoselstraße und auf den Augustusplatz gehen. Die Geoselstraße sieht so schön aus. Mutti wird der Palz heute abend wieder geschmückt, ja, der muß aber hübsch aus sehen sagte ich. Der Augustusplatz sieht auch schön aus, grade mit den Fackeln nicht? Ja. Man kann garnicht wegsehen, so schön ist es! D, gud Mutti, jetzt sind ja Gammeln dort oben? Ja. Aber jetzt müssen wir nach hause fahren, wie schade! Das war ein schöner Abend!

Nun eine Anzahl von Aufsätzen gleichaltriger Kinder einer Bürgerschule, welche an die alte, unfreie Aufzuchtsmethode gewöhnt waren.

5. **Wir waren am Abend in der Stadt zu der Alumination.** Wir haben auch Illuminiert. Wir waren auch an dem Bierschlagdenkmahl. In der Königstraße haben ich den Kaiser gesehen.

6. **Als wir bei den Steffenstraße standen kamen erst Autos.** Da demselben kamen die Kutschen gefahren. Danach zwei Autos. Darin saßen drei Leute im Samtsofa. Danach kamen Mahnen dann kam eine Königin mit sechs Pferden, darin sah der Kaiser und der König um das Bierschlagdenkmahl zu betradeten.

7. **Wir waren an dem Bierschlagdenkmahl da haben wir das Bierschlagdenkmahl da haben wir das denmal ge-**

sehen. Der liebe Gott hat es gerade so gemacht als sie gewünscht hatten. Das Bierschlagdenkmahl hat 13 Jahre gelauert zu bau nachmittag kam der König vorbei gefahren. Wo die Leute gelauert kam da war der Grimmaherfenweg nur lauter Leute der sah schwarz aus. Im Wben da haben wir die kleinen Lampen an gebracht die sah aus als es kleine Lampen wären. Wir haben geschmückt. Wir sind abend auf den Augustusplatz gefahren da war es schwarz da haben wir die Feuerwerk gehört.

8. **Am 18. Oktober war es sehr schön.** Da war der Kaiser der König und alle Fürsten da. Ich und meine Eltern wir waren in Proffheide. Da waren die Häuser illuminiert. Auch bei uns wurden die Fahnen herausgegangen. Dann bin ich mit meinem Vater an das Schwarzenbergdenmal gegangen. Das Denmal war sehr schön bekrängt. Bei dem Feste waren die Häuser alle schön geschmückt. Das Goshaus Napoleonten war auch sehr schön geschmückt. Nun ist auch das Bierschlagdenkmahl ganz verdig.

9. **Als der König kam flanten viel Leute da.** Der König kam in einer Kutsche. Vorn auf den Pferden saßen Leute aus frieren Zeiten. Als der Kaiser kam waren viel Soldaten da dann ist der Kaiser und der König aus der Kutsche gefahren. Dann ist der Kaiser und der König die Straße rauf und runter gemanen. Dann haben die Soldaten Mähel gemacht. Dann ist der Kaiser und der König hause haben gesehen. Da haben die Leute jurra gerufen. Dann kamen die Säbdenfiratner die sind in das Palais gegangen. Dann sind noch viel Russische Geisire mit gekommen.

Es ist nicht, als trete man von einem friehen Wiesenplan, wo Kinder lachen und plaudern, in eine Deditis, wo Kinder selbst wie alte Leute schwerfällig am Stocke dabinhumpeln, wenn man aus der Klasse mit den freien Aufzichten eintritt? Aus den freien Aufzichten klingt wirklich die Kinderseele. So sind die Kinder, hier besonders die Mädchen. Die Lebhaftigkeit, der kindliche Ueberchwang, das Verweilen bei Einzelheiten! Es ist erstaunlich, mit welcher Natürlichkeit man die Kinder die Reden wiedergeben. Ueberall zeigt sich genaue und reiche Beobachtung. — Wie anders in der anderen Klasse. Trotzdem diese Klasse viele volle Stunden zur Verfügung hatte — die andere Klasse hatte nur eine Stunde. — In das Dargestellte ganz kurz. Es werden nur die markantesten Vorkommnisse des Tages erwähnt, und die werden auch nur registriert, nicht gefühert. Keine Einzelbeobachtungen, kein Verweilen, kein Gefühel, überflüssig, kein Urteilen, keine Gedankenreihen in der kindlichen Seele auf. Viele fähige Beobachtungen zeigen sich, in den Aufzichten 8 und 9 nicht geradezu Annehm. Ist nun bei diesen Kindern wirklich das kindliche Erleben so trüpfel, wie

Wendung erfahren. Rätselhaft ist die Tatsache, daß Admiral von Matsi, der mit seinen Truppen vor drei Tagen Triana besetzt haben soll, nicht zum Entzuge bereit ist, obwohl Triana nur einen Tag nach dem Besetze der Insel bei Guroi. Er könnte also bereits die ersten Positionen der Aufständischen angreifen. Die von Fierzi aus unter dem Kommando des Majors Besim vorrückenden Regierungstruppen in der Gegend von etwa 1600 Mann sind auf dem Marsche nach Lina begriffen. Voraussichtlich dürfte ein Teil dieser Truppen zum Vorrücken auf Durazzo verfügbar werden. — Augenblicklich erscheint die Lage der Stadt Durazzo ziemlich hoffnungsvoll.

Die Rebellen, etwa 6000 Mann, greifen mit großem Ungestüm an. Man befürchtet, daß sie, falls sie in die Stadt gelangen, alles dem Erdboden gleich machen werden. Die Kämpfe dauern fort, nachdem die Rebellen am Donnerstag von den Aufständischen völlig geschlagen worden sind.

Die Schuld an diesem Unglück tragen nach den Berichten der Augenzeugen der Angehörige der einheimischen Führer gegen Major Kroons Befehle sowie die unaufhörlichen Eskordien unter den Eingeborenen.

Der Reichsbesitzer bei dem Kampfe am Donnerstag wiederholt die Geschützstellungen und sprach dabei den Freimütigen seinen Dank aus. Die Verluste der Regierungstruppen waren deshalb so groß, weil die Rebellen nicht nur eine vorzügliche Stellung eingenommen hatten, sondern auch besondere militärische Fähigkeiten bewiesen, die von guter Organisation zeugten. Der von der Regierung gemietete Lloyd-Dampfer „Giesela“ ist eingetroffen. — Donnerstag früh 5 Uhr fuhr der von der österreichischen Regierung gecharterte Dampfer „Herzogin“ an der Küste entlang und feuerte auf Schial und Kawoja. Die Kontrollkommission wird alsbald zusammenzutreten und Protest gegen das Verschwinden eines Briefes erheben, den die Aufständischen an sie gerichtet hatten.

Durazzo, 19. Juni.

Augenblicklich herrscht hier Ruhe. Der zünftige Kreuzer „Terzo“ ist vor Durazzo eingetroffen. Im italienischen Kreuzerboot befinden sich 40 Wundkranke, die von italienischen Marineärzten gepflegt werden. — Die „New York Herald“ meldet aus Durazzo: Das englische Kreuzschiff hat eine Abteilung zum Schutze der Gegend abgeordnet.

Das deutsche Kanonenboot „Panther“ erschien gestern vor Durazzo.

Deutsches Reich.

Keine Einjährig-Berechtigungen für Mittelschulen.

Nachdem den Schülern der Mittelschulen bereits erlaubt worden ist, vor Erreichung des 17. Lebensjahres der Prüfungskommission sich zu stellen, geben die Wünsche der Mittelschulen bekanntlich jetzt dahin, diese Berechtigung selbst erteilen zu können. Diefem Wunsch steht die Unterrichtsverwaltung, wie die Korrespondenz-Wochenschrift, ablehnend gegenüber. Der Verwaltungsrat hat an dem Standpunkt, daß die Anforderungen für die mittelschulische Befähigung der Einjährigen nicht heruntergesetzt werden dürfen, daß Mittelschulen nach ihrem Lehrplan das Ziel der Erteilung des Reifezeugnisses nicht erreichen können, weil sie wissenschaftlich gehobene Lehrstoffe einbringen müßten und ihren Gehalt erhöhen müßten. Die Mittelschulen werden hauptsächlich von Handwerkerkindern besucht, die ebenfalls Handwerker werden sollen. Auf ihre technische Ausbildung arbeitet die Mittelschule hin. Es wäre verfehlt, den schädlichen Einfluß des Reifezeugnisses, über den vielfach geklagt wird, noch zu vergrößern, indem man in den Mittelschulen Anstalten schafft, die minderbegabten Schülern die Erzielung des Einjährigen-Zwecks noch mehr erleichtern, als es auf höheren Lehranstalten schon der Fall ist. — Vereinfacht ist das Berechtigungsverfahren allerdings, weil das schulmäßige Wissen noch nicht die Brauchbarkeit in einem Beruf gewährleistet. Wenn man aber die nicht abgeschlossene Bildung eines Gymnasialabgänger verweigert, die abgeschlossene Mittelschulbildung, die im praktischen Leben für weitaus mehr schützt, aber noch dem Vorteil der einjährigen Dienstzeit ausschließt, dann wird das ungerecht. Man muß entweder die Privilegien beseitigen oder ihre Vorteile einer möglichst breiten Schicht zugänglich machen und ihnen so den platonischen Charakter nehmen.

Zwei Ministerworte zur Volksschulreform stellt die „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins“ einander gegenüber.

es in den Aufsätzen zum Ausdruck gelangt? Das glaube ich nicht. Woher aber kommen dann die Lede und Dürftigkeit dieser Redefreier?

Wenn ich recht sehe, liegt die Sache so: Das Kind, das den freien Aufsatz schreiben soll, aber noch den Vorteil des Schreibens wieder in sein Erlebnis hineinbringt, während es außer darin lebt, formt sich keine Ausdrucksformen wie vom Schrift. Orthographie und Interpunktion sind nicht so aufbringliche Gesellen, daß sie hemmend eingreifen könnten. Das Kind, das den freien Aufsatz schreibt, lebt in sich während des Schreibens im Erlebnis. Es lebt im Ringen nach dem sprachlichen Ausdruck. Das Formen richtiger Sätze, die Rechtschreibung der Worte und die Zeichensetzung sind die Zuchtmeister bei seiner Arbeit. Da ist es kein Wunder, wenn das Kind beim Aufsatzschreiben nur über sein Erlebnis hinausgeht, um irgend etwas Hervorstechendes zu erzielen. Hat es etwas gefunden, so beginnt die Mühsal der Formulierung womöglichst zu, wie es die Erwachsenen auch formen würden. Die Ausdrucksweise der Erwachsenen steht dem Kinde aber auf dieser Stufe erst in nur wenigen, eingetragenen Formen zur Verfügung. Wenn man so die Arbeit des kindlichen Bewußtseins beabsichtigt, ist es nicht verwunderlich, daß es innerhalb eines Zeitraumes von zwei bis drei Jahren, bis man es zum freien Schreiben bringt, in sich hineinlebt, bis es aus ihrem Erlebnis heraus getreten, ist in derselben Zeit sechs, acht bis zehn Seiten zu schreiben vermögen.

Verlassen wir nun aber unseren Beobachtungsgegenstand vor der Arbeitsschritte des Kindes und betrachten wir die Arbeit des Lehrers! Was hat der Lehrer des freien Aufsatzes auf dieser Stufe und was der des gebundenen Aufsatzes zu leisten? Der erste hat dem natürlichen Ablauf kindlichen Erlebens freie Bahn zu lassen, der andere aber hat diesen Lauf zu hemmen und in Bahnen zu lenken, die sonst nur für Erwachsene gangbar sind. Es ist kein Zweifel, daß dem letzteren die schwerere Aufgabe zugefallen ist. Und wenn man von der Verwertbarkeit seines Beginnes absieht, so muß man be wundernd vor dem stehen, was die Lehrer in dieser Stillschubarbeit geleistet haben.

Da in den meisten Schulen auf dieser Stufe schon möglichst bester Mittelverwendung verlangt wird, so muß der Lehrer zu Mitteln greifen, die gute Leistungen vortäuschen. Er muß mit den Kindern Satzen und Satzen, Interpunktionen und die Wörter verbinden. Das wird auch so lange bleiben, solange man gute Aufsätze verlangt. Nicht aber gute Aufsätze sind die Hauptaufgabe, sondern gute Aufsätze.

Im preussischen Abgeordnetenhause sagte Kultusminister v. Trost zu Solz:

„Das Bedürfnis nach Ruhe wird durchaus geteilt in der Schulverwaltung, und die Unterrichtsverwaltung trägt, wenn diese Ruhe wird in die Schule hineingetragen, voran zu gehen durch eine dauernde scharfe Kritik, durch ein dauerndes Propagieren von Reformplänen in Schrift und Wort, und meine Herren, dieselben Redner, die hier auch im Hause für die Ruhe in der Schule eingetreten sind, haben gleichzeitig eine ganze Reihe von neuen Reformplänen hier vorgebracht.“

Im böhmisches Landtage führte Kultusminister Dr. Böhm u. a. folgendes aus:

„Wenn man fragt, es seien auf dem Gebiete der Volksschule zu viel Ideen, sie überführten sich förmlich, so gebe ich das durchaus zu, doch freue ich mich, daß ich in einer Zeit an der Spitze der Unterrichtsverwaltung stehe, die so viele Ideen und so viel Neues auf dem Schulgebiete bringt. Sogar eine modernen Unterrichtsverwaltung muß sein, aus diesen Ideen heraus mit fester, sicherer Hand zu wählen und die Befestigung, die heute den größten Teil unserer Lehrer durchläuft, für die Volksschule nutzbar zu machen. Es ist das gewiß viel besser, als wenn die Volksschullehrer temperamentlos und ohne sich um die großen Fortschritte zu kümmern, in den alten Bahnen weiterwandern würden.“

Nun kann sich jeder ein Ministerwort aussuchen, das zu seiner eigenen Ansicht paßt. Wir möchten uns für das letztere entscheiden.

Das Kanalprojekt Berlin-Leipzig beschäftigt gestern die Vollversammlung der Potsdamer Handelskammer. Sie nahm einen Bericht über die Grundzüge der wirtschaftlichen Bearbeitung des Kanalprojekts entgegen, aus dem folgendes hervorgehoben wird:

a) Die verkehrsgeographische Lage des Kanals sei dadurch gekennzeichnet, daß er Leipzig Wasserverbindungen nach Hamburg, der sächsischen Elbegebirge und nach Böhmen gebe, kann aber vor allem eine nahe Verbindung nach Berlin und Sieditz schaffen würde. Als Verkehrsmittel für den Kanal würden in Frage kommen Steinkohlen, Braunkohlen, Koks, Holz, Getreide, Düngemittel, ferner die Kohlsäure und Sulfate der Steindruckindustrie, keramischen, Leinwand- und chemischen Industrie.

b) Der Rentabilitätsberechnung müßten genaue Zahlen über den zu erwartenden Verkehrsumsatz zugrunde gelegt werden, die nur durch eingehende Ermittlungen und Vergleichsberechnungen werden könnten. Da hierzu die Unterstützung der Eisenbahnverwaltung nötig sei, habe sich die Kammer an den Minister der öffentlichen Arbeiten mit der Bitte gewandt, ihr Zahlenangaben über den Güterverkehr der beteiligten Gebiete zu machen, auch sei bereits ein Fragebogen ausgearbeitet worden, unter dessen Verwendung die Interessenten zur Sammlung eines möglichst erschöpfenden Materials über die Verkehrsbeziehungen der vom Kanal durchzogenen und in seiner Einflußzone liegenden Gegenden herangezogen werden sollen. Die bisherigen Vorarbeiten hätten ergeben, daß es sich um ein durchaus ernst zu nehmendes Projekt handle.

Der Bundesrat wird am Freitag nächster Woche seine letzte Sitzung vor der Sommerpause abhalten. Mit diesen Tagen erreißen auch die Beratungen der Ausschüsse ihr Ende.

Das Disziplinerverfahren gegen Kreisdirektor Wahl eingestellt. Das gegen den früheren Kreisdirektor von Zabern, Wahl, eingeleitete Disziplinerverfahren ist eingestellt worden. Wahl hatte das Disziplinerverfahren gegen sich selbst beantragt. Er war seinerzeit, nachdem die Zaberner Ämter zu großen Umfang angenommen hatte, nach Tamm versetzt worden.

Ein sonderbarer Gegner der Junggeheulensteuer. Wir lesen in den „N. N.“: Im Landtage des Fürstentums Neuchâtel, war ein Antrag angenommen worden, der die Einführung einer Junggeheulensteuer fordert. Ein unbekannter Junggeheule hat an die Regierung ein anonymes Schreiben gerichtet und darin die iherliche Drohung ausgesprochen, daß, wenn die Steuer Wirklichkeit würde, er sein Vermögen den „Jesuiten“ oder ähnlichen Gesellschaften vermachend würde. — Die Mühen eigentlich dann erst recht Junggeheulensteuer bezahlten.

Soldatenheim für die Uebungsplätze. Gegenstand einer Beschäftigung des neuen Soldatenheims in Ebersbach sprach der Kaiser den Wunsch aus, daß es gelingen möge, bald alle Uebungsplätze mit solchen Soldatenheimen zu versehen.

Die Anpalphabeten im deutschen Heere. Die Zahl der Anpalphabeten im deutschen Heere hat auch im letzten Jahre wieder beträchtlich abgenommen. Im Berichtsjahre 1913 wurden unter den bei der Aushebung für tauglich befundenen Mannschaften nur 60 U n a l p h a b e t e n gezählt. Von diesen 60 hatte die Hälfte keine deutsche Schule besucht, da etwa 30 im U s a n d e geboren waren und dort ihre Schulbildung genossen hatten. Will das gesamte deutsche Heer beschreiben, machen die 60 Anpalphabeten nur 0,01 v. H. aus, ein Mindestmaß, das von keiner zweiten Armee der Welt erreicht wird.

Parteinachrichten.

Für die Reichstagswahl in Ostpreußen ist von den liberalen Vertrauensmännern des Kreises der frühere Reichstagsabgeordnete Bürgermeister Richard Wagner in Lepkau als Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei einstimmig aufgestellt worden. Bürgermeister Wagner hat bereits in der Erlohnung von 1910, die durch den Tod des konservativen Abg. Arndt-Spannagel erforderlich wurde, den Wahlkreis der Konservativen entlassen. Leider unterlag er bei der Wahl von 1912, die sicherlich wegen der im Bericht der Wahlprüfungskommission dargelegten konservativen Wahlmachenschaften falliert worden wäre. Es gilt jetzt, den Wahlkreis wieder für die fortschrittliche Volkspartei zu gewinnen. Bürgermeister Wagner ist der geeignetste Mann hierzu.

Kof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser hat Donnerstag um 11 Uhr 50 Minuten abends die Reise nach Hannover angetreten. Deutsche Fürsten als Ehrendozenten der Universität Oxford. Am 24. Juni wird die englische Universität Oxford dem Herzog von Koburg-Gotha und am folgenden Tage dem König von Württemberg den Grad eines Ehrendozenten der bürgerlichen Rechte verliehen.

Das Befinden des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen v. Schwerin-Bowitz hat sich soweit gebessert, daß der Leidende am Donnerstag, wenn auch nur für kurze Zeit, das Bett verlassen konnte.

Wahltritt des Admirals von Heeringen. Der Chef der Nordflottille, Admiral von Heeringen, hat sein Abfertigungsgehalt eingezogen und am Mittwoch Wilhelmshaven zum längeren Urlaub verlassen. Admiral von Heeringen, ein jüngerer Bruder des früheren preussischen Kriegsministers, Generaloberst von Heeringen, wurde am 25. November 1855 in Rassel geboren. Er trat im April 1872 in die Marine ein. Von 1886-88 befehligte er die Marine-Abteilung. Später war er im Oberkommando der Marine tätig, wurde dort 1894 Kommandantkapitän und war dann 1896-97 Kommandant des „Beornulf“ und des „Frischhoff“. Im Kriegsjahre 1900-02 als Kommandant der „Sachsen“, „Wärth“, „Sachsen“ und „Kaiser Karl der Große“, Kommandantkapitän war er inwischen im November 1898 und Kapitän zur See im Juli 1900 geworden. Als solcher war er später (1902-03) Chef des Stabes beim ersten Geschwader und 1903-05 Abteilungscommandant im Reichsmarineamt. Im Jahre 1905 wurde er dort Direktor des Allgemeinen Marinemedizinischen und im Juli 1906 Kommandant der Aufklärungsflotte, der er bis 1910 blieb. Als solcher wurde er im September 1909 Vizeadmiral und von 1911 bis Frühjahr 1913 war er Chef des Admiralstabes der Marine. Im April 1913 wurde er, nachdem er im Januar zum Admiral befördert worden war, Chef der Nordflottille.

Ausland.

Die Antwortnote der Hofste

ist am Donnerstag nachmittags der griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel zugegangen.

Das „Reuter-Bureau“ erzählt, daß die Verzögerung der türkischen Antwortnote daher gekommen ist, daß die Note erst den Besitzern einiger Großmächte nichtamtlich zur Kenntnis gebracht worden sei. Diese hätten geraten, den Ton zu mildern und die Verfolgungen in Kleinasien einzustellen. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Paris: Das Auswärtige Amt hält eine Entspannung zwischen Griechenland und der Türkei für bevorstehend. Man glaubt, daß es der diplomatischen Vermittlung der Großmächte gelingen wird, die griechischen Ansprüche zu befriedigen. Nach den letzten Nachrichten aus Athen haben die Türken die Griechenerfolgungen eingestellt.

Die türkische Regierung hat angeordnet, daß bis auf Widerruf kein Dampfer in den Hafen von Smyrna einlaufen oder herausfahren darf.

800 Millionen-Anleihe für Frankreich.

Paris, 19. Juni.

Die Finanzkommission der Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend eine 3 1/2prozente, innerhalb 25 Jahren amortisierbare Anleihe in Höhe von 800 Millionen Francs unverändert angenommen. Die Beratung in der Kammer findet am Mittwoch statt.

Admiral Ruffin, der Chef des russischen Marinegeneralstabes, ist am Donnerstag in Paris eingetroffen. Er wird zunächst einige Tage in Paris bleiben und sich dann nach Toulon begeben.

Ein Ultimatum Villas. Ueber Eagle Post (Texas) wird gemeldet, daß General Villa dem General Carranza ein Ultimatum überreicht habe, in dem er die völlige Trennung der Zivil- und Militärmacht bei der Regierung der Konstitutionalisten fordert. Nach Denselben aus dem Hauptquartier der Konstitutionalisten in Piedras Negras soll ein Komitee von drei Offizieren dem General Carranza in Saltillo die Forderungen Villas überreicht haben.

Die beleidigte Remonte-Kommission.

Berlin, 18. Juni 1914.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung, über die wir in der heutigen Morgennummer berichteten, tritt der dritte Sachverständige, Unterseliger Hofer aus Dirschfeld, den Vorgutachern in mehreren Punkten entgegen. Nach seinen Erfahrungen ist es kein Unus, daß die Pferde in erster Reihe vom Besitzer und in zweiter Reihe erst vom Händler gekauft werden. Die Pferde werden der Reihe nach aufgestellt, wie sie eintreffen und gelangen so zum Verkauf. Es sei ganz ungewöhnlich, daß außer dem öffentlichen Markt noch ein Privatmarkt vom Präses der Kommission bewilligt wird. Das müßte großes Befremden hervorgerufen, denn mit einem Mangel an Leuten, die die Tiere vorführen können, könne es nicht begründet werden.

Major v. Rindstedt als Zeuge bekundet u. a.: Ich hatte den Auftrag, 2600 Pferde zu kaufen, dafür waren öffentliche Märkte angelegt. Es waren im voraus Abmachungen mit Händlern getroffen worden, aber nicht von mir, sondern von meinem Vorgänger für die Lieferung im Herbst. Bezüglich der Kavalleriepferde, deren Beschaffung mir oblag, habe ich mich bemüht, daß auch die kleineren Händler berücksichtigt würden. Als ich sah, daß ich unmöglich mit den Pferden, welche die Firma Sanderowski und Nachmann stellen sollte, auskommen würde, habe ich diesen Herren gesagt, sie könnten noch mehr liefern. Ich habe nicht irgendein besonderes Interesse an der Firma. Laut triegministerieller Verfügung darf ich die Pferde nur paarweise und nur zugewiesenen Fällen. Wenn ich den Leuten, die für mich nicht passende Pferde — es handelte sich um Waldjungenpferde — anbieten, sagte: Wenn sie jene Pferde verkaufen wollten, dann müßten Sanderowski und Nachmann wohl Abnehmer sein, so habe ich dies nur im Interesse der Leute getan. Nebenbei bemerkt, war meine Arbeitslast sehr groß, ich habe an einem Tage 700 Pferde gemustert und 200 Pferde angekauft. Von den behaupteten Vorteilen, die ich von der Firma gehabt haben soll, für mir absolut nichts bekannt. Richtig ist, daß ich meine Pferde bei der Firma S. u. N. eingekauft habe, wie es immer gemacht wurde, richtig ist auch, daß ich die Reitbahn der Firma benutzte, was mich der Einstellung der Pferde als ein Recht verbunden war. Die Nation für meine Pferde habe ich selbst geliefert. Vorkommenfalls habe ich, wie ich ohne weiteres als richtig bestätigte, die Firma als eine gute empfohlen, wenn ich befragt wurde, irgendeine Provision habe ich selbstredend nicht dafür erhalten. Auch das ist richtig, daß ich Pferde für meinen eigenen Bedarf von der Firma gekauft habe. Ich habe

stets bar bezahlt, und zwar nicht nur das, was gefordert wurde, sondern mitunter noch darüber hinaus, und zwar mit Rücksicht auf meine Stellung, wenn ich die Empfehlung hatte, daß die Firma mir das best. Pferd unter dem Marktpreis anbieten sollte.

Theater und Musik.

Die Zustände am Münchener Volkstheater

nehmen allmählich die Form einer Kriftis an, die am besten für die Schauspieler werden kann, für die doch die ganze Aktion der Bühnenschauspieler gegen Direktor Schramm eingeleitet wurde. Wie man aus den Mündchen schreibt, ist der geteilte Kandidat für die Nachfolge Schramms, der frühere Münchener Hofkapellmeister Konrad Dreher, nämlich von seiner Bewerbung zurückgetreten, nachdem er von den internen Verhältnissen des Münchener Volkstheaters nähere Kenntnis erhalten hatte. Für einen neuen Direktor stellen sich ererbte Schmierigkeiten entgegen, da eine Zülle von vertraglichen Verpflichtungen zu überwinden ist, die Schramm erst in letzter Zeit eingegangen ist. Ein Teil des Personals, namentlich einige Regisseure, halten noch zu Schramm, der neue Direktor, der mit diesen Kräften arbeiten müßte, hätte hier von Anfang an große Schwierigkeiten gegen sich. Inwiefern hat das Theater auch durch den Prozeß an Ansehen eingebüßt, und wenn nicht bald wieder eine tüchtige Kraft an die Spitze der Geschäfte tritt, ist das Schicksal des Unternehmens in kurzer Zeit besiegelt.

Das Sommertheater in den Thaliahallen wurde gestern mit dem am beliebtesten Schmaus „Der müde Theodor“ eröffnet. Der ausgezeichnete Besatz hat den besten Erfolg erzielt. Wir werden auf Stück und Darstellung morgen zurückkommen.

Die Thüringer Waldbühne bei Friedrichroda (Leitung Dr. Ernst Waackler) eröffnete ihre diesjährige Spielzeit mit Schafepares „Mitfommernachtstraum“. Droherer Donner und ein kurzer Gewitterregen mißfielen sich in die Vorstellung, vermochten aber die zahlreichen Zuschauer keineswegs zu vertreiben. Die an sich schon gut angelegte Waldbühne inmitten einer herrlichen Landschaft wurde durch Dr. Waackler weiter ausgebaut, ebenfalls der Zuschauerraum (bis über 700 Plätze) und eine Naturbühne geschaffen, die neben den guten Darstellungsverhältnissen auch eine lohnige Schallwirkung verbindet, wie sie die Natur einer Innenbühne nur ausnahmsweise zu bieten vermag. In Aufzählungen wird die Thüringer Waldbühne in dieser Spielzeit herausbringen: „Ritter Vanaal“, Komödie von Paul Ernst, „Der Ring“, Schafepares von Julius Raugart, „Der Fliegenpilz“ von Felix Neumann, Musik von Gustav Corte, und ein historisches Drama „Der Verbreiter“ von Hermann Kästch (Arms Schicksal nach der Verurteilung behandelnd), während für die Kirchbühne drei Aufzählungen in Aussicht stehen: „Die Führer ins gelobte Land“, Mysterium von Albert Jonas (ein Eitenbild des Zukunftstheaters), „Das Wunderbild“ von Hermann Kästch (Mysterium) und „Der Schwarzstänker“ von Albert Götz.

Sport-Nachrichten.

Sollisches Pferderennen am 21. Juni. Für den nächsten Sonntag am Sonntag sind an Gebirgsrennen und Hinderniswettbewerben rund 18.000 M. vorzulegen, welche Summe in Halle bisher noch nicht erreicht wurde. Hieron entfallen auf den Preis der Stadt Halle 5300 M. und auf das Seidenrennen, ein Jodenzwischenrennen, 3000 M. Die Rennen werden überdies ganz ausgezeichnet besetzt werden, denn bis zum Donnerstag mittags waren nicht weniger als 30 Boxen fest bestellt und mehrere Pferde angemeldet, während sonst drei Tage vor dem Rennen in der Regel erst eine viel kleinere Zahl von Bewerbern feststeht. Unter der guten Klasse der gemeldeten Pferde sind auch für die kürzlich gewonnenen Welleas, Carino, Swantemut und Bill Banga bereits Boren gesichert worden. Für die Morgenarbeit der Pferde, die gewöhnlich am Sonntag morgens um 6 Uhr beginnt, sind die Zuschauerränge geöffnet. Eintritt frei. Die Morgenarbeiten sind zur Beurteilung der Gesundheit und des Könnens der Bewerber in der Regel sehr interessant und geben oftmals dem Wetter einen guten Fingerzeig.

Der Kongress für die Olympischen Spiele in Paris hat u. a. beschlossen, den arabischen-römischen und den freien Ringkampf in die Spiele aufzunehmen.

Luftschiffahrt.

Weltgipfelfestungen im Flugwesen.

Das Kuratorium der National-Flugpende erläßt folgende fünfte Ausschreibung:

Deutsche Flugzeugführer, die auf in Deutschland hergestellten, mit deutschem Motor versehenen Flugzeugen die zurzeit bestehenden Weltrekorde der höchst erreichten Höhe und des längsten ununterbrochenen Dauerfluges in einer von der Federation Aeronautique Internationale anerkannten Weise überbieten, erhalten 5000 Mk., wenn der Rekord sich zuvor in Händen eines Deutschen oder zur Zeit des Rekords in einem deutschen Unternehmen angelegten Flugzeugführers, 10.000 Mk., wenn er sich zuvor in Händen eines ausländischen, nicht bei einem deutschen Unternehmen beschäftigten Flugzeugführers befand. Die Gesamtsumme der Preise wird auf 50.000 Mk. festgelegt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dost; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Weinmann; für Seuilten, Vermischtes usw.: Martin Euchtanger; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; in der Anzeigenliste: Albert Barth; Druck und Verlagsanstalt: Schmidt in Halle. — Zuschriften an die Redaktion, Beiträge, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion zu richten. — Diese Nummer umfasst 12 Seiten.

Lob

Etwas Besseres für die Zahnpflege giebt es nicht!

50 Pros. Raufen aufgenommen haben, noch ferner dem ausländischen Element so offen zur Verfügung stehen dürfen. Wir haben in Deutschland alle Ursache, angelegentlich der wirtschaftlichen Lage auf der Hut zu sein und uns nicht von Sins und Sins in den Topf zu lassen.

Hofversteigerung, 18. Juni. (Warendorfstraße) Der Firma Götter & Co. hat im Laufe der letzten drei Jahre von der ihr beschlagnahmten Geseuertrauen Waren im Werte von etwa 12-1500 Mark gelöst. Diese wurden noch am größten Teil durch die Kriminalpolizei in den Wohnungen der Beschuldigten vordurchsucht und beschlagnahmt. Die Frauen wurden mitgenommen, was sie nur konnten: Decken, Jäcklein, Bänder, Schürzen usw.

Stahlfahrt, 16. Juni. (Gemilberies Urteil) Dem Vernehmen nach ist in der Berufungsinstanz das frühere auf Berufung entlassene ohne Berufung erhaltene Urteil gegen den hiesigen ehemaligen Polizeikommissar Nisch aufgehoben und erbaulisch auf Dienstentlassung unter Zahlung von zwei Drittel der gesetzlichen Pension auf die Dauer von 2 Jahren erwidert worden.

Verhaftung, 18. Juni. (Ein Kind mit 2 Küssen) Im benachbarten Bodelwitz wurde vor einigen Tagen einem Arbeiter-Gespann ein Knädelin geboren, das an der rechten Hüftseite einen topfartigen Auswuchs aufwies. Das Kind wurde nach der Jener Universitätsklinik gebracht, wo es gestern operiert wurde. Es soll Aussicht bestehen, das sonst normale Kind am Leben zu erhalten.

Verhaftung, 18. Juni. (Ein 2200 Mark bestohlenen) wurde der Kaufmann Heinrich Schmidt von der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Arnstadt, der auf seinen Kaffergängen einen Schmachtsanfall erlitt und auf einer Straße der Außenstadt liegen blieb. Bei der späteren Vernehmung zeigte eine kleine Verletzung mit dem Fingerring an der Höhe obigen Betrages. Die Verletzung soll später auf einem Selbstmord aufgefunden worden sein. Von der Polizeibehörde ist eine eingehende Untersuchung eingeleitet worden. — In Juchtershausen wurde von einem auswärtigen Auto ein dreijähriges Kind überfahren, das nach räch die andere Straßenseite erreichen wollte. Das Kind erlitt schwere Verletzungen und fand kurze Zeit danach.

Frei, 18. Juni. (Ein Attentat auf den Zirkus Barum) Wie nachträglich bekannt wird, schwabte der Extrazug des Zirkus Barum, als er am 6. Juni die Straße Greif-Neumarkt passierte, in großer Gefahr. Offenbar in der Absicht, den Zug zu entgleisen, brachten zwei böswilliger Seite in der Nähe der Eckerbrücke große Steine auf die Schienen geschickt worden. Glücklicherweise schlug die teuflische Absicht fehl. Man vermutet einen Racheakt, der auf einige vom Zirkus entlassene Arbeiter zurückgeführt wird.

Vermischtes.

Ein Eisenbahnwagen ins Wasser gestürzt.

London, 19. Juni.

Dem gestern mittag von North nach Inverness abgehenden Zugzuge ist ein Unglück geschehen, und zwar 1 1/2 Meilen nördlich von Cambridge. Die Unfallstelle liegt in einer eben, nur ganz dünn bewaldeten Gegend, und so ist es zu erklären, daß erst im letzten Augenblick die Engländer in großer Gefahr waren. Der Zug passierte gerade eine Brücke, als der Tender der Lokomotive entgleiste. Die Maschine selbst war bereits in Sicherheit auf der anderen Seite der Brücke, zwei Personenwagen entgleisten ebenfalls; einer von ihnen stürzte in den Fluß. Nach einer Weile lag die Brücke unter der Last des stillstehenden Zuges eingestürzt sein. Der herabgefallene Wagen wurde zerrümmert, die Passagiere durch die stark angefeuchteten Ästen hinweggesaugt. Drei Leichen sind bis jetzt geborgen worden. Ein Herr und eine Dame waren in ihrem Abteil eingeklemmt. Sie saßen den Tod durch Ertrinken geahndet. Etwa 12 Personen sind verletzt worden. Die Zahl der Getöteten liegt noch nicht genau fest, da man nicht weiß, wie viele Personen sich in dem Wagen befunden haben. Das Unglück ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß ein Gewinner die Gleise unterpflügt hatte, die während der Last des Zuges durchbrachen.

Zusammenstoß Coppenwood-Strucra.

London, 19. Juni.

Der englische Dampfer „Coppenwood“, der mit dem Haggadampfer „Strucra“ zusammengeleitet ist, war mit Eisen beladen und befand sich auf der Fahrt von Grimsby nach Newnport. Er hat eine starke Einbuftung auf der Backbordseite etwa 30 Fuß vom Heck entfernt erlitten. Die „Coppenwood“ ist ein Schiff von 600 Registertons und gehört der Retort-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Middleborough.

Die Juwelen des Kaiserpaars in der Werkbund-Ausstellung. Aus Köln wird uns berichtet: In der Werkbundausstellung sind zwei Koffer mit kostbaren Juwelen des Kaiserpaars eingetroffen. Es ist der „Koff. 34.“ zufolge der Übersprache des Professors Sutas u. Cranach zu danten, daß das Kaiserpaar in die Herberge der Juwelen und in ihre Ausstellung in Köln eingewilligt hat. Zum Schutze der Juwelen ist ein besonderer Sicherheitsdienst eingerichtet worden.

Gerüchte von einem Anschlag auf den Hofzug des Jaren werden gestern in einer Reihe deutscher Zeitungen wieder gegeben. Dazu meldet uns ein Telegramm aus Paris, 19. Juni: Der angelegte Anschlag auf den Hofzug des Jaren hat sich bei der Unterzählung als eine einfache Entgleisung einer Güterzuglokomotive am 17. D. herausgestellt, infolge dessen drei Beamte verletzt und drei Wagen zerrümmert wurden.

Übernahme der Berliner Elektrizitätswerte in jüdischen Betrieb. Die nächste Magistratsitzung in Berlin wird sich mit der Frage der Übernahme der Berliner Elektrizitätswerte in jüdischen Betrieb beschäftigen.

Schiffahrtseinschränkung am Rhein. Am Rhein wurde Donnerstag abend die Hochwasserperzege überdritten, so daß die ersten Einschränkungen der Schiffahrt eingetreten sind. Auch die Rahe und die Mosel sind stark angequollen.

Nachmalig Radium verloren. In einer Münchener Krankenanstalt wurden 55 Milligramm Radium in einer Blechdose verloren. Das Radium hat einen Wert von 22 bis 25.000 Mk. Auf Veranlassung wurde von der Millnerwertungsanstalt Wuppertal der Müll durchsucht. Das Radium wurde tatsächlich vorgefunden und der Krankenanstalt wieder zugeführt. An drei verschiedenen Stellen wurde also in der letzten Zeit Radium verloren! Man sollte doch besser acht geben auf das kostbare Element!

1000 Chauffeure in Berlin in Streik. In etwa 1000 Fabriken in Berlin traten Donnerstag etwa 1000 Chauffeure in den Streik. Das Straßenbild erfuhr durch diesen Streik kaum eine Veränderung. Die kleinen Autobusse haben die Führung der Autodroschen selbst übernommen.

Werden jedoch einige Wünsche aus Österreich vorkommen, die ihre Forderung der Remontekommission vorgelegt, aber keinen Erfolg gehabt hatten.

Zeuge Eigner. Betreibendeinhaber bei dem Pferdehändler Bergmann in Hildesheim, hat die Artikel für den „Düßeldorfer Grenzboten“ geschrieben, wie er befandet.

Im Interesse der österreichischen Pferdezeit.

Er sei empört gewesen über das Verhalten der Remontekommission unter der Leitung des Herrn v. Rundsiedt und seines Vorgängers Oberstleutnant v. Haad. Nach seiner Überzeugung würden die Züchter gegenüber den Händlern benachteiligt. Von den Besitzern wurden regelmäßig die Deckpreise verlangt, von den Händlern aber nicht. Die Behandlung der Besitzer sei auch nicht angemessen gewesen. Höhnende Worte auf Pferde wie „dieses Gau“ hätten für den Vorhändler der Kommission nicht, ebenso nicht die Bemerkungen: „Lassen Sie die Pferde zu Zweien antreten, dann haben wir eine Polonaise.“ Zu solchen Scherzen sei das Pferdegeschäft doch zu ernst. (Heiterkeit.) — Der Vorhändler verweist darauf, daß im Anschluss an Pferdemarkte doch gewissermaßen Volksfeste gefeiert zu werden pflegen.

H. R. Dr. Heilmann: Das fortgesetzte Lachen der Sachverständigen bei den Beratungen der Jungen scheint anzudeuten, daß die Sachverständigen auch die

Gerichtsverhandlung für ein Volksfest.

hätten. Solche Sachverständige, die in dieser Weise ihre Stellungnahme zur Sache bekunden, würde er eventuell, als befangen ablehnen müssen. — Der Zeuge Eigner rügt ferner, daß Leute mit Pferden, die angeblich für Waghingeweber-Pferde nicht geeignet waren, an die Firma vertrieben wurden, während man doch einfach die Leute auf den nächst anliegenden Markt für solche Pferde hätte anmerken lassen können. Der Vorgänger des Herrn v. Rundsiedt, Oberstleutnant v. Haad, habe jährlich mindestens zwei Pferde von der Firma zum Geschenk erhalten, ebenso dessen Sohn, er habe unter dem Einkaufspreis von der Firma gekauft und mit Vorteil weiterverkauft usw. — Da die betreffenden Zeugen für die Angaben zur Stelle sind, sollen sie am Freitag vernommen werden.

Es wird hierauf die protokolllarische Auslage des Gutshalters Simon-Dresden verlesen, der befundet hat: er habe in Stallpöhlen ein schweres Pferd vorgefellt, welches als untauglich abgewiesen worden sei. Er habe das Pferd dann an S. u. R. für 900 Mark verkauft, an demselben Nachmittag sei das Pferd von der Firma an die Kommission für 1400 Mark verkauft worden. — Major v. Rundsiedt erklärt hierzu: es habe sich um ein Pferd gehandelt, bei dem es anfänglich zweifelhaft war, ob es zur Verwendung werden sollte. Er habe es ungern gekauft. Als dann eine Depeche aus Berlin gekommen, wonach noch weitere Pferde nötig seien, habe er sich dieses Pferdes erinnert, welches inzwischen von der Firma angekauft war. Die Herren S. u. R. hätten ihm die Versicherung gegeben, daß sie Herrn Simon 1150 Mark gezahlt hätten und haben dann der Kommission das Pferd für denselben Preis verkauft. Diese Angabe wird von dem Oberstleutnant v. Jähnitz, der dem Major in der Remontekommission attached war, bestätigt.

Nach weiteren Ausführungen der Sachverständigen Oberstleutnant v. Broedeke und Mittelmeier Frhr. v. Rothemann wird die weitere Verhandlung auf Freitag 9 Uhr verlagert.

Verbandstage.

Zionistischer Delegiertentag in Palästina. Die Zionistische Vereinigung für Deutschland hielt am 14. und 15. Juni im Leipziger Krähampark ihren 14. Delegiertentag ab. Der Vorsitzende, Reichsanwalt Dr. Hanke, berichtete, daß die in den letzten zwei Jahren durchgeführten Kämpfe mit dem Zionistischen Komitee, dem Zentralrat der deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens und dem Hilfsverein der Deutschen Juden, der zionistischen Organisation eine Stärkung und Vergrößerung gebracht haben. Die Organisation zählt jetzt 10.000 fest organisierte Anhänger. Im letzten Jahre wurden für die zionistischen Zwecke der Gesamtbevölkerung in Deutschland über 240.000 Mk. gesammelt. Die Organisation ist in 450 Orten Deutschlands vertreten. An der Generaldebatte beteiligten sich u. a. Dr. Alce, Dr. Friedemann, Kurt Blumenfeld und Privatdozent Dr. Franz Oppenheimer. Die nationale Tendenz der Leitung wurde in der Schlussresolution bekräftigt. Einen sehr interessanten Punkt der Verhandlungen bildete der von Dr. Theodor Jochims vorgebrachte Plan einer nach amerikanischem Muster geschaffenen sogenannten Akuba. Die Akuba ist eine auf gemeinschaftlicher Basis arbeitende Siedlungsgenossenschaft, die den in Europa und Amerika lebenden Zionisten gestattet, sich durch den jährlich zu zahlenden Prozentsatz ihres Einkommens allmählich ein in wirtschaftsfähigen Zustand verlegtes Stück Land in Palästina zur eigenen Bewirtschaftung zu erwerben. Der Plan wurde von der Tagung akzeptiert, nachdem auch der aus Palästina zurückgekehrte Dr. Moyses Berlin ein für die Zionisten erfreuliches Bild der fortschreitenden jüdischen Kolonisation in Palästina entworfen hatte. Ein großer Teil der Beratungen bezog sich auf die Jugendberegung. Gegen die antisemitischen Tendenzen des Wandervogels wurde energisch protestiert. Nachdem Dr. Hanke wiederum zum Vorhinein gewählt worden war, wurde die Tagung geschlossen, die für die rasche Entwicklung der Zionisten Zeugnis ablegte.

Provinzial-Nachrichten.

w. Bresl., 17. Juni. (Die Wänschetrute) Seit Jahren hatte die Wänschetrute in Bresl. ein sehr gutes Aussehen, wovon Wasserzenger zu leiden. Vor einiger Zeit weilt dort der Autingänger P. Gerich-Halberstadt, um Wasseradern festzustellen. Er besichtigte mehrere Stellen. Die einzelnsten Bohlungen an den betreffenden Stellen haben so reichlich Wasser finden lassen, daß durch Anlage eines Pumpwerks alle Wänschetrute befeuchtet werden.

Hilfsleistungen, 16. Juni. (Ausbleiben der zuffischen Aufträge) Das „Landblatt“ schreibt: Zahlreiche Aufträge entlassungen haben in letzter Zeit in der hiesigen Maschinenbau-Fabrikgesellschaft stattgefunden; teilweise wird auch in Hildesheim gearbeitet. Wie wir hören, trägt die Schuld an diesen bedauerlichen Maßnahmen die Zurückhaltung russischer Aufträge. Außerdem, das alle Anstellungen nach, ferner Bedarf an menschlichen Einrichtungen in eigenen Lande zu besorgen, ist bekanntlich ein gutes Annehmehand hiesiger Erzeugnisse. Die augenblickliche politische Situation in Russland, die sich in zahlreichen Maßnahmen von Handel und Industrie sowie der Regierung gegen über dem deutschen Export äußert, konnte nicht ohne Einfluß auf die deutsche Geschäftslage bleiben. Das ist nun abzusehen. Es ist unter Umständen in eigenen Lande zu besorgen, ferner die Wirtschaft, besonders in Russland, zu fördern. Inwiefern die zuffischen Vorkehrungen sollte doch von deutscher Seite erzwungen werden, ob noch ferner die deutschen technischen Hochschulen, die vielfach bis zu

Walhalla-Theater
Anfang 8 Uhr 20.
Das nennt man Bombenerfolg!
Winter-Tymians!!!
„Sanatorium für Gemütskranke“.
Der lebendige Tote!?!
Auf der Strasse hört man die Lachstürmel
O Jugendzeit! Herrlichen lebendes Lied.
Rechtzeitig Plätze sichern! 10-11 $\frac{1}{2}$ und 4-6 Uhr.
Hallo! Sonntag bis 30. Juni
Tymians Sensations-
(total neues) Schluss-Programm!!!
Dir. Tymian persönl. in 2 Hauptrollen!

Heideschlösschen.
Unterzeichneter erlaubt sich seinen
Saal mit Parkett und Bühne
den verehrten Gesellschaften und Vereinen in gelegender Erinnerung zu bringen.
(Verschiedene Wochentage noch frei.)
Tel. Amt Halle 345. Hochachtungsvoll J. Jessich.

R. C. Nelson.
Nachstehend geben wir unseren geehrten Mitgliedern und Gästen des Jahresplan des von uns zur Ruder-Regatta gemieteten Extrabauwerks bekannt.
Zum Vorrennen:
Abfahrt vorm. 6.30 ab Weichingbrücke.
Rückfahrt mittags 11 Uhr ab Neuzogersbr.
Zum Hauptrennen:
Abfahrt nachm. 12.45 ab Weichingbrücke.
Rückfahrt „ 7.30 ab Neuzogersbr. Der Vorstand.

Weissbier-Salon
Heute Freitag
Grosses Extra-Konzert
unter gütiger Mitwirkung der Konzert-Sängerin Frau Schmidt-Valentin.

Rheumatisches etc. fängt durch radioaktive Moor- u. Stahlbäder. Saison Mai-Okt. Ausl. Prospekt. Ruh. gesch. Lage. Gr. Waldungen.
Lab-Limbe & Pampa

Cecilienhaus Halle a. S.
Güthenstrasse 19, Tel. 780.
Heilanstalt für Kranke u. Erholungsbedürftige.
Arztwahl steht jedem frei.
Schwesternstation für Kranken- und Wochenpflege.
Elektro-physikalisches und Röntgen-Institut,
Operationszimmer, Licht-, Kohlensäure-, sowie alle medizinischen Bäder.
Elektrische und Inhalations-Apparate für Asthma- und Halsleidende.
Radium-Kuren
bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden (spez. Ischia), Katarhen d. Atmungsorgane, Frauenleiden, sowie überhaupt bei Eiterungen und Entzündungen. Besondere Abteilung für Ohrenkranke und für Magen-, Darm-, Nerven-, Haut- und Stoffwechsel-Kranke. Yoghurt-Kuren.

Neu! Eröffnung Neu!
der billigsten Bezugsquelle für
Zigarren und Zigaretten
am Sonnabend, den 20. Juni in Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 53 (Eaden).
Jeder Käufer spart am Einkauf ca 35% und erhält nur allererstklassige Waren von nur bestrenommierten Fabriken.
Es kostet z. B. die
5 Pfennig-Zigarre bis 3 $\frac{1}{2}$ Pfg. per Stück
6 Pfennig-Zigarre bis 4 $\frac{1}{2}$ Pfg. per Stück
7 Pfennig-Zigarre bis 5 $\frac{1}{2}$ Pfg. per Stück
8 Pfennig-Zigarre bis 6 $\frac{1}{2}$ Pfg. per Stück
10 Pfennig-Zigarre bis 8 Pfg. per Stück
usw. usw.
Billigste Bezugsquelle für Restauratione und Wiederverkäufer.
Zigaretten im Einzelverkauf bedeutend billiger, zum Teil Fabrikpreis.
100 Zigaretten mit Gold 75 Pfennig.

LEIPZIG 1914

MAY-OKTOBER
Weltausstellung
für das
BUCHGEWERBE
und die
GRAPHISCHEN KÜNSTE
Eigene Gebäude fremder Staaten
SONDER-AUSSTELLUNGEN
Festliche Veranstaltungen
Grosser Vergnügungspark

la. Cassler
ganz frisch eingetroffen
Pfund 95 Pfg.
Otto Gottschalk,
Grosse Ulrichstrasse 32.

Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke
von Messing, Kupfer, Nickel, Silber.
Bowlen, Weinkühler,
Weinkannen, Tafelaufsätze,
Kaffee- u. Teeservice,
Tortenplatten, Fleischplatten
etc.
Berndorfer Alpaca-Silberbestecke.

Max Herrmann, Gr. Ulrichstr. 57.
vorm. Wilt. Hecker. Fernspr. 171.

Zur Reisezeit
empfehle
**Reisekoffer, Reisetaschen, Coupékoffer,
Wäschesäcke, Rucksäcke, Gamaschen,
Damentäschchen in grosser Auswahl**
zu nur soliden Preisen.

Halle a. S., Merseburgerstr. 6. **Gustav Lude, Sattlermeister.**
Telephon 1837.

Cefabu Kaffee

macht es kinderleicht, das beliebte Getränk im Augenblick zu bereiten
Kein Surrogat • Garantiert rein • Kein Mahlen • Kein Filtrieren • Kein Salz
Die Freunde der Hausfrau
Gratisbroschüre versendet
Cefabuwerk Mainz

Apollo-Theater.
Heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr, zum 4. Male:
„Schneider Wibbel.“
Komödie in 5 Akten von Hans Müller-Schlösser.
„Schneider Wibbel“ bildet z. B. das Repertrouille des „Künstler-Theater“, Berlin, und hat einen lehrreichen Erfolg zu verzeichnen.

Saale-Dampfschiffahrt.
Zur Ruder-Regatta 2 Extrafahrten
Sonntag, den 21. Juni 6.30 vorm., 12.45 mittags
Nachfahrt nach Schluss der Regatta.
K. Demmer.

Bad Salzbrunn.
Oberbrunnen
Katarrhe - Gicht - Zuckerkrankheit
Kronenquelle

Thalia-Theater.
Heute
Der müde Theodor
Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Vorverkauf
Gemeinschaftsabend um 7.30 Uhr.
Gr. Ulrichstrasse 38.
Wollwasch-Seife
Stück 20 Pfg.
unentbehrlich zum Waschen von
Golfjacket, Sportmützen, Sweater,
woll Unterzeug, woll. Strümpfen.
H. Schnee Nacht, Gr. Steinstr. 64.

über Kand u. Meer
Illustration of a man in a hat and coat.
Verfasser: Rudolf Preuber
Dienstadtstr. 24., pro Stk 65 Pfg.

Ludwig Ganghofer: „Der Schenker“
der einen ganz ersten Genusses wertigen wird. Feinste Romane, Novellen u. Gedichte unserer besten Schriftsteller.
In der Abteilung **Kultur der Gegenwart** wird über die Fortschritt auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.
Große, mehrfarbige und leuchtende Reproduktionen bedeutender Kunstwerke.
Jeder Abonnent hat Anspruch auf zwei farbige Kunstblätter worüber die Mittheilung in Nummer 1 Auskunft gibt.
Moderne illustrierte Buchenschrift für das deutsche Haus
Probe-Nummer kostenlos durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Leipzig.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Fahnenkragen, Rindstabe.
Schumann, Gr. Steinstr. 30.
Leiden Sie an Krampfadern?
Krampfadern - Gamaschen, Krampfadernbinde Simplex, Banders für Krampfadern, Teufels Diakonbänder, Trikot-schlauchbänder, Gummistrümpfe sind anerkannt die besten Mittel dagegen.
Halle a. S.,
F. Hellwig, Barfüsserstr. 10.
Fernruf 2620. Geogr. 1831.

Bandwurm Rauf.
Besitztige können, daß das Bandwurm-mittel Solisoma von Bandwurmen, den ich mit anderen Mitteln, welche angepriesen werden, nicht fortbekommen, heute in 3 Stunden mit Rauf entfernt hat. Ich werde Solisoma allen meinen Bekannten aufs wärmste empfehlen. Ihnen nochmals meinen besten Dank sagend, sehr hochachtungsvoll M. Lucas,
Berlin N. 113, den 23. 5. 10.
Solisoma für Erwachsene 2,00 Mk. für Kinder 1,50 Mk. ist erhältlich in den Apotheken.